

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dählerbrück, Rönshill, Rietze, Rietze-Brj., Bouweck, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 129

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Monat 3.— Mk., vierteljährlich 9.— Mk.
auschl. Bestellgeld.

Halver
Freitag, den 11. Juni.

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
20 Hg., auswärts 25 Hg., im Reklamenteil 1 mm hoch
90 mm breit 8 Hg.

20. Jahrgang

460 Reichstagsabgeordnete.

Das endgültige amtliche Ergebnis.

Nach den vorläufigen amtlichen Meldungen, die der Reichswahlleiter erhalten hat, sind insgesamt 25 719 087 Stimmen abgegeben worden. Unter Zurechnung der Abgeordneten der Abstimmungsgebiete ergibt sich, daß der neue Reichstag insgesamt 460 Abgeordnete zählen wird. Die Mandatsverteilung ergibt mit dieser Zurechnung folgendes Bild:

Sozialdemokraten	110	bisher	163	—	53
Zentrum	67	"	71	—	4
Demokraten	45	"	74	—	29
Christlich-föderalistische Liste	21	"	18	+	3
Deutschnationale Volkspartei	65	"	42	+	23
Deutsche Volkspartei	61	"	22	+	39
Unabhängige	80	"	22	—	58
Kommunisten	2	"	0	+	2
Bayerischer Bauernbund	4	"	4	—	0
Deutsch-hannoversche Partei	5	"	4	+	1

Von den oben genannten 25 719 087 (gegen 30 251 577 im Jahre 1919) abgegebenen Stimmen entfielen auf die: Sozialdemokratische Partei 5 531 157, Unabhängigen 4 809 862, Deutschnationale Volkspartei 3 638 851, Deutsche Volkspartei 3 456 131, Zentrum 3 500 800, Christlich-föderalistische Liste (Bayerische Volkspartei, Christlich-föderalistische Liste (Bayerische Volkspartei, Christliche Volkspartei) 1 254 963, Kommunistische Partei 438 199, Deutsch-hannoversche Partei 318 104.

Neugewählte und Reststimmen.

Auf Grund dieses Stimmenverhältnisses sind mit Berücksichtigung der Verteilung der Reststimmen auf die Verbandsmandatskreise und die Reichslisten 418 Abgeordnete gewählt worden und zwar:

92 Abgeordnete der Sozialdemokratischen Partei,	
58 " des Zentrums,	
36 " der Deutsch-demokratischen Partei,	
61 " der Deutschnationalen Volkspartei,	
59 " der Deutschen Volkspartei,	
80 " der Unabhängigen,	
2 " der Kommunisten,	
4 " des bayerischen Bauernbundes,	
5 " der Deutsch-hannoverschen Partei,	
21 " der Christlich-föderalistischen Liste.	

Bei der Berechnung ergab sich, daß von den Reststimmen über 30 000 je ein Mandat auf die Deutsch-demokratische Partei, die Deutschnationale Volkspartei und die Christlich-föderalistische Liste fielen.

Im übrigen verteilten sich die Reststimmen folgendermaßen: 11 157 Sozialdemokratische Partei, 20 800 Zentrum, 22 509 Deutschnationale Volkspartei, 8851 Deutsche Volkspartei, 16 131 Deutsche Volkspartei, 9362 Unabhängige, 15 963 Christlich-föderalistische Liste, 18 104 Deutsch-hannoversche Partei, 318 199 Kommunistische Partei, 87 518 Deutscher Wirtschaftsbund für Stand und Land. Endlich kamen dann noch die 42 Abgeordneten aus den Bezirken hinzu, in denen nicht gewählt werden konnte und die aus der Nationalversammlung übernommen wurden.

Sie wollen nicht.

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns geschrieben: Sie wollen nicht. Die Unabhängigen nämlich, um deren Eintritt in die neu zu bildende Regierung die Mehrheitssozialisten zu werden fortfahren. Sie schmeicheln und sie drohen. Schmeicheln mit vorbehaltloser Anerkennung der erhöhten Machtstellung, die der Wahlausfall den Unabhängigen gebracht hat, drohen mit den Schrecken einer Rechtsregierung, deren Kosten in erster Reihe die Arbeiter-schaft zu tragen haben würde. Aber es nützt alles nichts, die Unabhängigen winkten ab, mit ganz gelassener Handbewegung. Sie sind gar nicht aufgeregt, gar nicht machtbeßig. Sie fühlen sich ihrer Sache völlig sicher — um so sicherer, je weniger sie sich auf Kompromisse irgendwelcher Art, insbesondere auf Kompromisse mit sozialistischen linksgerichteten Bürgerparteien einlassen. Das hält sie frei von Verantwortung, aber auch frei von so schmerzenden Rückschlüssen, wie die Mehrheitssozialisten demokraten, sie soeben erhalten haben. Der Vorwärts sagt, die Freiheit müsse sich entscheiden. Aber nein, antwortet die Freiheit: „Ihr habt den Vortritt; wollt ihr mit den Herren Gothein und Dernburg und Siemens weiterhin antisozialistische Politik machen, so geniert euch nicht; die unausbleiblichen Folgen werden euch ja jetzt einigermaßen bekannt sein. Wir treiben sozialistische, nichts als sozialistische Politik, die umso schneller zum Ziele kommen wird, je mehr die bürgerlichen Parteien sich auf sich selbst angewiesen sehen werden.“ Bleibt dies das letzte Wort der Unabhängigen, so müssen die Mehrheitssozialdemokraten nunmehr zur Opposition abrücken, was, wenn es nach den Ankündigungen der Blätter der Linken gehen sollte, auch den Abmarsch der Demokraten aus der Regierung nach sich ziehen würde. Dann blieben das Zentrum mit den beiden Reichsparteien und ihren kleineren Anhängern allein auf weiter Flur, was nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnis der Reichstagswahlen eine Gesamtzahl von 223 Mandaten bedeuten würde. Die absolute Mehrheit beträgt aber im neuen Reichstag, bei 460 Abgeordneten, 231.

So also ginge es nicht. Ebenförmig würde es ausreichen, wenn die bisherigen drei Regierungsparteien weiter zusammenbleiben wollten, da man die 67 Stimmen des Zentrums mit den 21 Stimmen der Bayerischen Föderalisten natürlich fortan nicht mehr zusammenwerfen kann. Vorwärts können wir nur, wenn die Deutsche Volkspartei in die Koalition aufgenommen, oder wenn die Demokraten und das Zentrum sich mit den beiden Parteien der Rechten zusammenfänden. In dem einen Falle hätten wir dann eine Majorität von 200, in dem andern von 270 Stimmen, und damit ließe sich ja wohl zum mindesten

eine Zeitlang wirtschaften. Doch sind diese Mehrheiten auf dem Papier ungleich leichter zusammenzubringen als in der Wirklichkeit. Nicht nur die mehr oder weniger tiefgehenden Gegensätze im Parteileben stehen dazwischen, auch Zukunftsbeschränkungen spielen eine große Rolle, und bei der eben erst wieder erwiesenen Vergänglichkeit von Volksstimmungen möchte jede Partei am liebsten die Übernahme der Verantwortung so weit wie möglich von sich abschleichen, bis auf das Zentrum allenfalls, das geradeheraus erklärt, es mit der Deutschen Volkspartei ruhig versuchen zu wollen. Auch die beiden Reichsparteien wollen — begreiflicherweise — keine Unmengen sein, wenn nur ihren Hauptforderungen einigermaßen Rechnung getragen würde. Obenan steht in dieser Beziehung das Verlangen nach Wiederaufrichtung einer Staatsautorität, in deren Hut Bürger und Arbeiter wieder ungehindert ihrem Erwerb nachgehen, die Beamten ihre Pflichten erfüllen, und die Truppen die Ersprießlichkeit ihres Angangs gegen die Mächte der Gewalt und der Unordnung einsehen können. Ein Ziel, gewiß aufs innigste zu wünschen. Wo aber findet sich jetzt in Deutschland die sichere Hand, uns ihm, unter Umschiffung aller der Klippen, die im Verborgenen oder auch nicht im Verborgenen drohen, näherzuführen?

Man spricht auch von einem Beamtenministerium, einem Wirtschaftskabinet. Verlegenheiten, mit denen man sich in anderen parlamentarisch regierten Ländern ja zuweilen auszuweichen pflegt, wenn irgendein unfruchtbares Zwischenstadium recht oder schlecht überwunden werden soll. Wir wissen insbesondere noch ziemlich genau, wie oft der alte Donausaat sich mit solchen Rettungsplanen aus der Gefahr zu flüchten suchte, daß ihn der nationale Wellengang verschlingte. Dazu aber haben bei uns die politischen Parteien sich nicht die ausschlaggebende, die alleinige Macht im Staat errungen, um sie jetzt schon bei der ersten oder allenfalls zweiten Probe aufs Exempel aus der Hand zu geben. Dem steht das Machtbewußtsein der Politiker entgegen. Aber auch die Massen draußen würden dafür wohl kaum das rechte Verständnis aufbringen. Nein, die Politisierung, die Demokratisierung unseres Volkes hat sich durchgesetzt, und wir haben uns ihr nun einmal mit Haut und Haaren verrieben. Daraus folgt, daß auch die jetzige Situation, so schwierig sie ist, von den führenden Politikern sommeriert werden muß.

Sie wird sich auch meistern lassen, wenn nur die Kunst des Möglichen zu ihrem Recht kommt. Das ist bekanntlich, nach Bismarcks Wort, Politik. Die Kunst des Unmöglichen sollen alle, die es angeht, ruhig den Klippen überlassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Kein Vorschuß für Tunaufschäden.** Die Reichsregierung hat die Zahlung von Vorschüssen für Tunaufschäden vorläufig abgelehnt und die Interessenten an die Gemeinden verwiesen, die in dringenden Fällen Vorschüsse leisten können. Die Zahlung der Schäden erfolgt erst nach Prüfung der Verhältnisse durch die vorgesehenen Spruchkammern.

+ **Neue indirekte Steuern zum Zwecke der Aufbringung der Mittel für die Wiedergutmachung von Kriegsschäden im Ausland** plant die Reichsfinanzverwaltung. Die Mittel aus der großen Vermögensabgabe decken kaum 25 % der zu erwartenden Ausgaben für diesen Zweck. Der neue Reichstag wird bald mit diesen Problemen befaßt werden, sobald die Ergebnisse von Spaa feststehen.

+ **Die Eisenbahnen befördern keine Ententeuppen.** Angesichts der Bemühungen der französischen Regierung durch Entsendung schwarzer französischer Truppen auf deutschen Eisenbahnen, um den von den Russen bedrängten Polen zu Hilfe zu kommen, hat die Leitung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahnen und Staatsbediensteter beschlossen, ihren Mitgliedern die glatte Verweigerung von Diensten zur Beförderung von Ententeuppen für Polen gegen Ausland zu befehlen.

+ **Die Frontbewegung ist, wie amtlich erklärt wird, von den ausländischen Regierungsstellen seit dem Bestehen scharf überwacht worden.** Auf Grund amtlich eingezogenen Materials wurde gegen den ehemaligen Hauptmann v. Pfeffer, der in der Frontbewegung rührig tätig war, vom Regierungskommissar ein Schutzhaftbefehl erlassen. Die rege Propagandatätigkeit Pfeffers und seine hiermit im Zusammenhang stehenden häufigen Reisen verzögerten ein schnelles Vorgehen. Der Versuch, ihn zu verhaften, schlug fehl, weil er durch besondere Umstände begünstigt und durch die bewaffnete Begleitung unterstützt, die Flucht ergreifen konnte. Es wird nach ihm gefahndet. Außerdem sind die Älften dem zuständigen Staatsanwalt zur strafrechtlichen Verfolgung ansgeliefert worden.

+ **Die Arbeiten der preussischen Landesversammlung.** Wie man aus Kreisen der preussischen Regierung erfährt, hat die Regierung die Absicht angesichts der Neuwahlen im Reich die Arbeiten der Landesversammlung beschleunigen zu lassen, um auch in Preußen bald Neuwahlen ausführen zu können. Es sollen nur noch die wichtigsten Arbeiten (Verfassungsreform, Etat) möglichst bis Ende Juli erledigt werden.

+ **Höhere Gebühren für ausländische Studenten.** Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat verfügt, daß ausländische Studierende alle Gebühren nach den für Inländer geltenden Sätzen in Gold zu zahlen haben. Bei Zahlung in Papiergeld erhöhen sich alle Gebühren also beträchtlich.

+ **Eine neue deutsche Schiffsnote.** In der Frage der Auslieferung der deutschen Handelschiffe hat die Regierung bekanntlich wiederholt Vorstellungen wegen Belassung des für Deutschland unbedingt erforderlichen Schiffsraumes nach Paris gerichtet. Wie verlautet, ist am 4. Juni eine neue Note der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit an

die Reparationskommission abgegeben. Sie wird voraussichtlich jetzt veröffentlicht werden.

+ **Kriegsausbruch 1914 und Generalstreik.** Eine Berliner Zeitung hatte kürzlich die Behauptung aufgestellt, daß der Reichstagsler Müller im Juli 1914 mit dem Abgeordneten Gasse nach Paris gegangen sei und dort erklärt habe, die deutsche Sozialdemokratie werde einen Krieg nicht zulassen, sondern ihn durch Generalstreik verhindern. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Abgeordnete Gasse im Juli 1914 überhaupt nicht in Paris war. Reichstagsler Müller hat bei seinem Besuch im Juli 1914 in Paris entsprechend der Haltung, die die deutsche Sozialdemokratie stets eingenommen hat, keinen Zweifel darüber gelassen, daß im Falle des Kriegsausbruchs für Deutschland ein Generalstreik nicht in Frage käme.

Norwegen.

+ **Höhe Vermögenssteuern.** Das norwegische Finanzministerium hat eine Vorlage über eine stark steigende Besteuerung auf Vermögen über 200 000 Kronen ausgearbeitet, von der man binnen fünf Jahren einen Ertrag von 500 Millionen Kronen erwartet. Für große Vermögen erhält die Steuer fast den Charakter einer Konfiskation. Der Ertrag der Steuern soll hauptsächlich für Eisenbahnen und Wasserstraßanlagen verwendet werden.

Amerika.

+ **Amerikanischer Anspruch auf die Seeherrschaft.** Der bekannte Stahlkönig Schwab erklärte, daß das wirkliche Mittel, um den Frieden der Welt zu sichern, sei, den Vereinigten Staaten die Herrschaft über die Meere zu geben. Er fordert Schlachtschiffe von 300 Meter Länge und einer Wasserverdrängung von 60 000 Tonnen, ausgerüstet mit 12 Geschützen zu 400 Millimetern und einer Geschwindigkeit von 15 Kilometern mehr als jener der „Susitana“, die den Geschwindigkeitsrekord für die Durchquerung des Ozeans hatte. Solche Schiffe sollen 50 Millionen Dollar kosten und nur Amerika könnte es sich leisten, solche Schiffe zu besitzen.

Aus In- und Ausland.

+ **Flendbros.** Die auch in der ersten Zone im Tiefland angelegten deutschen Protestversammlungen gegen die Unterzeichnung des Vertrags von Versailles über Schleswig sind von der Internationalen Kommission auf Betreiben der Dänen kurzerhand verboten worden.

+ **Paris.** Nach Meldungen aus Washington wird das Gerücht verbreitet, General Pershing habe die Absicht, seine Kandidatur für die Präsidentschaft aufzustellen.

+ **London.** Nach dem „Daily Chronicle“ wird die internationale Finanzkonferenz in Brüssel frühestens am 25. Juli zusammentreten.

+ **London.** „Times“ erfahren, daß die englische Regierung im Begriff ist, ein Polabkommen mit Rußland abzuschließen. Die Franzosen widersetzten sich der Absicht, da dies eine Anerkennung der Sowjetregierung bedeute.

+ **Brüssel.** Die Kommission des Obersten Rates, welche die Frage der Eisenbahn von Monchau untersucht, hat jetzt endgültig den Beschluß gefaßt, diese Eisenbahn Belgien anzugehören.

+ **Teheran.** Die Bolschewisten haben in Astara, sieben Meilen nordwestlich von Eneli, Truppen gelandet.

Die geraubte Handelsflotte.

Ersuchen um Belassung von Schiffsraum.

Die deutsche Regierung, die, wie bekannt, bereits wiederholt bei der Entente wegen Belassung des für die deutsche Wirtschaft unbedingt nötigen Schiffsraumes vorstellig geworden ist, hat neuerdings der Reparationskommission in Paris folgende Note überreichen lassen:

„Die deutsche Regierung hat in der Note vom 3. Mai um die Belassung von Schiffsraum gebeten. Die darin enthaltenen Anträge stellten das Minimum dar, welches geordert werden muß, um das deutsche Verkehrsnetz zur See aufrecht erhalten zu können. Die deutsche Regierung ging dabei davon aus, daß in Ausführung des Friedensvertrages von den 325 000 Tonnen im Bau befindlicher Schiffe bei Fertigstellung durch Deutschland jedenfalls 145 000 Tonnen Deutschland zufallen würden. Dieser Erwartung haben die Verhandlungen in London nicht entsprochen. Es sind dort Deutschland nur 100 000 Tonnen und zwar auch nur Schiffe mit geringem Fertigstellungsgrad zugesprochen worden. Da der Maritime Service weitere deutsche Anträge abgelehnt hat, so sah sich die deutsche Regierung genötigt, dieses Angebot anzunehmen. Infolgedessen müßte sie jetzt die in der Note vom 3. Mai gestellten Anträge erweitern. Wenn sie trotzdem hiervon abstieht, so tut sie es in der festen Erwartung, daß die Reparationskommission nunmehr dem Antrag auf Belassung von Schiffsraum ungefährigt stattgeben und ihre Entscheidung so schnell wie möglich treffen wird. Deutscherseits ist die Voraussetzung, von welcher die Reparationskommission die Prüfung des Antrages abhängig gemacht hat, nach besten Kräften erfüllt. Von den abzuliefernden Schiffen ist bereits eine beträchtliche Zahl nach dem Kribs of FORTH gebracht worden. Die Reparationskommission wird daher um tunlichst umgehende Entscheidung gebeten.“

Gefährdung der Abstimmung durch Polen.

Die Verkehrsperre als Hilfsmittel.

Nach zahlreichen übereinstimmenden zuverlässigen Meldungen aus Polen plant die polnische Regierung eine neue Einstellung des gesamten Eisenbahnverkehrs für die Zeit vom 16. Juni bis 15. Juli, eine Maßregel, die mit militärischen Notwendigkeiten begründet werden soll. Es liegen auch bei den amtlichen Stellen in Berlin gleichlautende Meldungen vor. Eine Verkehrsperre, die sich auch auf den polnischen Korridor erstrecken würde, müßte eine Verschiebung des am 11. Juli angelegten Abstimmungstermins für Ost- und Westpreußen bedeuten, ein Ziel, auf das die Polen seit langem mit aller Kraft hinarbeiten.

Drohender schwedisch-finnischer Krieg.

Die militärische Lage.

Die finnische Regierung hat sich gegenüber den ausländischen Unabhängigkeitsbestrebungen zu schärfsten Maßnahmen entschlossen. Sie ließ die Hauptanführer der Länder, den Landtagsabgeordneten Söndrom und Polizeidirektor Björkman, verhaften und stellte sie in Anklage wegen Hochverrats. Ein Bataillon finnischer Infanterie ist nach den Alandsinseln abgegangen. Dort haben die Vorgänge eine starke Erregung hervorgerufen. Die schwedische Regierung hat durch ihren Vertreter in Gelsingfors die finnische Regierung um Aufklärung ersucht. Nach einem Telegramm vom 8. Juni hat sich das Verhältnis zwischen Schweden und Finnland in den letzten 24 Stunden aufs äußerste zuspitzt. Nachrichten aus Gelsingfors lassen keinen Zweifel, daß Finnland mit Waffengewalt die Unabhängigkeit seines Landes verteidigen will. Militärisch dürfte Finnland Schweden bedeutend überlegen sein. Große finnische Truppenmassen sind nach Aland abgegangen, wo man einen Aufstand erwartet.

Totales und Provinzielles.

Salver, den 11. Juni 1920.

Der Postverkehr mit der ersten Zone. Im Post- und Telegraphenverkehr mit der von Dänemark besetzten ersten Zone des Abstinungsgebietes Schleswig werden vorläufig für Briefsendungen, Wertbriefe, Pakete ohne und mit Wertangabe, Postanweisungen, Postnachnahmen, Postaufträge und Telegramme dieselben Gebühren wie für gleichartige Inlandsleistungen erhoben. Der Zahlkarten- und Zahlungsanweisungverkehr ist in der ersten Zone eingestellt worden. Postprotestaufträge nach diesem Gebiet sind nicht anständig. Den Paketen müssen die für den Auslandsverkehr vorgeschriebenen Begleitpapiere beigelegt sein. Nähere Auskünfte, namentlich über die Postorte, die in der ersten Zone Schleswigs liegen, erteilen die Postanstalten.

Für Reisen nach Danzig. Es ist im Reiche noch vielfach das Gerücht verbreitet, daß man zu der Fahrt nach Danzig neuerdings das englische Visum braucht. Die Ansicht ist falsch. Wer den Wasserweg von Swinemünde nach Danzig-Boppot benutzt, braucht den gewöhnlichen Reisepaß mit dem deutschen Visum. Nur bei Eisenbahnfahrten durch den polnischen Korridor ist auch das polnische Visum erforderlich. Die Danziger Behörden machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß eine Danziger Einreise-Erlaubnis nicht beantragt zu werden braucht, weil sie nicht nötig ist.

Maul- und Alauenseuche. Laut Bekanntmachung vom 31. Mai ds. Js. sind die für die verseuchten Ortschaften und Gehöfte in der Gemeinde Balber gebildeten Sperrbezirke wie folgt erweitert: Sperrbezirke bilden sämtliche Gehöfte und Ortschaften im Lückertal von Häusermühle bis zur Kreisgrenze, sowie die Ortschaften Garbenberg und Herringhausen. Im weiteren finden die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 31. 5. 1920 (abgedruckt im amtl. Kreisbl. Nr. 128) Anwendung.

Kierspe, 9. Juni. Vor kurzem wurde an dieser Stelle über einen Kampf hiesiger Jäger mit Wilderern im naheliegenden Markshagen berichtet. Die Jäger glaubten in einem der beiden Wildbebe einen hier bekannten in Lüdenscheid wohnenden Robert P. erkannt zu haben. Die Annahme fand um so mehr Bestätigung, als P. längere Zeit verschwunden war. Man vermutete, er wäre erst durch die erhaltene Schrotladung verursachten Wunden heilen lassen. Am Dienstag erschien P. nun hier mit einer Anzahl Leute, die bestätigten, ihn an dem in Frage kommenden Tage in Lüdenscheid gesehen zu haben. P. mithin als Täter nicht in Frage kommen könnte. Bei Gegenüberstellung des P. waren sich die Jäger jedoch klar darüber, daß sie sich nicht gewirkt hätten, und erkannten den Mann bestimmt wieder. Die Polizei nahm P. darauf in Haft, und hat ihn am folgenden Morgen dem Amtsgericht in Meinerzhagen überstellt.

Kierspe, 9. Juni. In den letzten Nächten hatte hier starker Frost eingekehrt und in den Gärten wesentliche Verheerungen angerichtet. Die Bohnen sind zum Teil ganz erfroren, ebenso haben die Kartoffeln stark gelitten.

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten!

Doch Madame schien die Hand nicht zu bemerken. Soß die Nase in die Luft steckend, sagte sie halb beschließend, halb einschmeichelnd:

„Also den nächsten Tanz, mein lieber Hans-Joachim! Kräftigen Aristides rechnet bestimmt darauf. Dort ist sie schon, mit ihrem guten Vater und meinem Elmar. ... Ah, teuerste Mercedes!“ wandte sie sich mit bezagelndem Lächeln an die junge Dame in Knallrot, die gleichgültig um sich blickend, und sich beständig mit einem Niesenpflaumenfederbüschel Kühlung zuwehrend, langsam näher kam. „Herr v. Treßow, unser verehrter Gastgeber, bittet um die Ehre des nächsten Tanzes. Sie haben ihn doch noch frei?“

Mercedes Aristides antwortete nur durch ein gleichmütiges Kopfnicken, wobei ihre lachschwarzen Augen den Boden suchten.

Da trat auch schon Baron Elmar v. Berkwitz, dessen Haar sich in den zwei Jahren merklich gelichtet hatte und dessen schlaffe Mundwinkel bläulicher denn je herabhängten, hinzu. Und an seiner Seite ein auffallend starker, vierfähriger Mann mit rundem, ziemlich rotem, glattrasiertem Vollmondgesicht, einer unheimlich dicken, schwergewichtigen Doppelbrille auf dem Scherbauch und fischergroßen Brillantknöpfen in Manschetten und Hemdkrause.

„Ch — Mercedes!“ meckerte er, seiner Tochter mit seinen breiten, tabakähnlichen Händen die Waden streichelnd. „Wirst du dich auch nicht erkalten, mein Büppchen, wie? ... Ah, ich sehe, du hast dein neues Kostüm um. Recht so! Leidet dich famos! Na, es kostet mich auch —“ er beugte seinen dicken Kopf mit der großen Glase ganz zu Baronin Dolo herab und flüsterte ihr ins Ohr, jedoch laut genug, daß alle Umstehenden es hören mußten — „kostet mich auch ein Viertel Million. Pah, was tut's! Hab' ja genug von dem Baus!“

Und er klopfte wohlgefällig auf seine Rocktasche. Madame war innerlich empört über die taktlose Bräuterei des „Mebejers“. Nach außen hin jedoch lächelte sie ihr süßestes Lächeln.

Kierspe-Bhf., 10. Juni. Der Männergesangsverein „Wiesengrund“ Wiesellaat wählte zu seinem künftigen Chorleiter den Herrn Musikdirektor Alois Langer vom Konservatorium in Hagen. Herr Langer war längere Zeit erster Kapellmeister am Stadttheater in Hagen und dürfte somit schon vielen bekannt sein.

Hagen, 10. Juni. Einer der ältesten Mitbürger unserer Stadt, Buchhändler Otto Hamerschmidt sen., ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der ein gut Stück Hagener Geschichte und das Aufblühen unserer Vaterstadt miterlebt hat.

Dortmund, 10. Juni. Für die Schutzmaßnahmen zur Erhaltung der Schönheiten des Hönnetales, die insgesamt eine Aufwendung von 325 000 Mk. erfordern, haben die Provinz 100 000 Mk. und die rheinisch-westfälischen Rarkwerke 60 000 Mk. bewilligt. Die Stadt Dortmund wird sich mit einem größeren Betrage, voraussichtlich mit 10 000 Mk. beteiligen.

Bielefeld, 10. Juni. Die 101jährige Zahlmeisterswitwe Brünemann in Bielefeld, wohl die älteste Wählerin in Deutschland, hat trotz ihres hohen Alters treu ihre Wahlpflicht erfüllt, indem sie in der Turnhalle der 5. Bürgerschule zur Wahlurne schritt.

Nadewornwald, 10. Juni. Ein aus dem Ruhrgebiet stammender, kriegsgerichtlich verfolgter Rotgarbist, der sich hier verborgen hielt, wurde von der Grünen Polizei festgenommen.

Opladen, 9. Juni. Der Eisenbahnkriminalabteilung in Opladen ist es gelungen, umfangreiche Wagenversteckungen und Diebstähle zwischen den Bahnhöfen Ralk-Nord und Schlebusch aufzudecken. Eine Firma in Köln-Deuz ist um mehrere Millionen Mark geschädigt worden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Auch Eisenbahnbedienstete sind in diese Sache verwickelt.

Nah und Fern.

O Tschecho-Slowakei und Leipziger Messe. Eine in Leipzig abgehaltene Konferenz von Vertretern der tschechischen und der sächsischen Regierung sprach sich für eine stärkere Beteiligung der Tschecho-Slowakei an der Leipziger Messe aus. Die Prager Regierung hat den Messebesuchern ihres Landes einen um 50 % ermäßigten Fahrpreis in Aussicht gestellt. Die Errichtung eines besonderen Messehauses für die Tschecho-Slowakei in Leipzig ist in Vorbereitung.

O Pafzwang für den Landweg nach Sylt. Aus Flensburg wird berichtet: Die internationale Kommission macht bekannt, daß vom 14. Juni an für die Durchreise durch die erste Zone nach Sylt der Pafzwang für jeden Reisenden eingeführt wird. Die Pässe müssen im Pafbüro der Kommission in Flensburg visiert werden.

O Ein Fall Kupfer in Wien. Aus Wien wird gemeldet: Gegen die Witwe des Fabrikanten Jerusalem ist ein Stedbrief erlassen worden. Die in vorgerückten Jahren stehende Frau hatte sich mit Schleichern und Diebhabern umgeben. Sie entlockte ihnen 12 Millionen Mark, die sie ihrer Verschwendungssucht und ihren Geschäften opferte. Unter ihren Gläubigern befanden sich ihr Stubenmädchen mit 70 000 Kronen und ihr Chauffeur mit 100 000 Kronen. Ihre Wohnung soll Millionen wert sein, und sie hat auch einen Anteil an den Fabriken ihres Mannes, doch dürften die Gläubiger nicht mehr als 30 % erhalten.

O Glänzende Gewinnerinnen. Die 800 000-Mark-Prämie der Preussisch-süddeutschen Klassenlotterie ist nach Fulda gefallen. Das Los wurde in Ahteln gespielt. Die Gewinnerinnen sind junge Mädchen, die bisher mit Glücksgütern nicht gesegnet waren.

O „Hilfe für das deutsche Kind.“ In Amsterdam hat sich ein Komitee „Hilfe für das deutsche Kind“ gebildet, das sich an Holländer und in Holland lebende Deutsche um Unterstützung wendet, aber auch auf finanzielle Hilfe aus Deutschland rechnet, um in Holland Lebensmittel zu kaufen und diese nach Deutschland zu senden und an notleidende Kinder zu verteilen.

O Eine Stiftung des Automobilfabrikanten Ford. Der amerikanische Automobilfabrikant und bekannte Friedensfreund Ford stiftete durch Vermittelung der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen 1000 Kisten kondensierte Milch für deutsche Wöchnerinnen und Säuglinge. Die Verteilung dieser Gabe wurde vom Vaterländischen Frauenverein in Berlin übernommen. Zweihundert Kisten wurden nach Wien geschickt.

„Aber gewiß, mein verehrter Herr Aristides. Wir kennen ja Ihre weitgerühmte Freigebigkeit. Und wie reizend Ihre liebe Mercedes wieder aussieht! Wie eine vollerblickte Rose!“

Elly v. Soltan hatte sich inzwischen Mercedes genähert und versuchte, ein Jungmädchen Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Unmöglich. Nichts war aus dem großen Mund herauszubringen, wie ein mürrisches „ja“ oder „nein“.

Hans-Joachim beobachtete die beiden Mädchen voll Interesse.

Welch ein Gegensatz! ... Die unterste, breitschultrige Figur der Areolin war in ein tiefdesolletiertes Kleid aus grellrotem Atlas gezwängt; überall glitzerten und funkelten, leuchteten und flimmerten Brillanten — an Brust und Armen, um die breite Taille, im lachschwarzen Haar ... ja, sogar die meterlange Schleppe, die wie ein Schwanz hinter der ungraziösen Gestalt herzog, war mit Brillanten gepickt. Und über dieser strahlenden Knallrot Pracht ein nichtssagenendes, dunkles Gesicht, mit niedriger Stirn, einer stumpfen Nase und aufgeworfenen Lippen, das deutlich ihre Abstammung von den Mulatten verriet.

Daneben erschien die rosige, gertenförmige Elly in ihrem schlichten, süßreinen, weißen Taillkleid, mit den Bergkriemeln, und Hedenrosensträußchen im lockigen Braunhaar und am Gürtel, wie ein Bild des erwachenden Frühlings! ...

Mit einer fast zärtlichen Bewegung legte Hans-Joachim Ellys Hand in seinen Arm und zog das Mädchen hin in die Reihen der Tanzenden — fort von jenem aufdringlich zur Schau getragenen Millionenreichtum, der sein Gesicht verlor.

Madame blickte dem dahinschwebenden Paar ärgerlich nach.

Sollte etwa da eine neue „Affäre“ — ähnlich wie die damalige mit der Ruth Deitloven — ihre Pläne durchkreuzen? ... Und sie hatte sich doch solche Mühe gegeben, den großen brasilianischen Plantagenbesitzer und vielsagenen Milliardär Rhodus Aristides, der vor einigen Wochen erst aus Rio de Janeiro nach Berlin gekommen war, um dort Geschäfte großen Stils anzubahnen, zu dem heutigen Fest nach Schloß Waldmanns-Lust zu locken! Und wie schrecklich gewöhnlich das Mädchen wieder auslief mit ihrem breiten Munde und dem

O 70. Geburtstag eines berühmten Gelehrten. Professor Dr. Wilhelm Roux, Direktor der Anatomischen Anstalt in Halle a. S., wurde am 9. Juni 70 Jahre alt. Roux ist der Begründer der anfangs sehr bekämpften Lehre von der Entwicklungsmechanik der tierischen Organismen.

O Einbruch in Tiefurt. Nach einer Meldung aus Weimar wurde in das Tiefurter Schloßchen eingebrochen. Vermutet werden vorläufig vier alte Emporenleuchter von hohem künstlerischen und materiellen Wert. Die Einbrecher sind vermutlich dieselben, die der Fürstengruft im Weimar einen Besuch abstatteten haben. Schloß Tiefurt ist reich an historischen Erinnerungen. Hier wurden vor dem „Weimarer Musenhof“ Goethes Gelegenheitsdichtungen, wie „Die Fischerin“ und andere, aufgeführt.

O Wildschützen in Oberschlesien. In Bistko (Oberschlesien) überfielen polnische Arbeiter einen jüdischen Vergewaltiger, der beim letzten Streik auf deutscher Seite gestanden hatte, zogen ihn aus, beschmierten ihn mit Schmutz und hielten ihn dann mit harten Bürsten, bis er am ganzen Körper blutete. Erst herbeigerufener Sicherheitswehrgelung es, den Mann zu befreien.

O Ein neuer französischer Nationalfeiertag. Neben dem 14. Juli, dem Tage, an dem einst die „Bastille“ erobert wurde, wird Frankreich zu Ehren der Jungfrau von Orleans in Zukunft auch den 2. Sonntag des Monats Mai als Nationalfeiertag festlich begehen.

O „Hochschende“ Schieber. Italien hat jetzt auch seine Schieberstandale. In Venedig wurden Waren im Werte von Hunderten von Millionen Lire verschoben. Viele Frauen hochgekleideter Persönlichkeit sind in die Affäre verwickelt. In Treviso wurden drei hochlebende Persönlichkeiten verhaftet. In deren Wohnungen fand man ganze Lager von Stoffen, die aus Diebstählen herrührten. In Neapel wurde eine ganze Schiffsladung von Waren beschlagnahmt, die von erbeuteten Handelsdampfern herrührte. In Rom fand man ebenfalls eine große Menge derartiger Waren.

O Die neue österreichische Nationalhymne. Anlässlich der Vereidigung der österreichischen Wehrmacht wird zum erstenmal die vom österreichischen Staatskanzler Dr. Karl Renner verfasste neue österreichische Nationalhymne vorgelesen. Sie hat vier Strophen und beginnt mit dem Vers: „Deutschösterreich, du herrliches Land, wir lieben dich!“ Die Musik stammt von Hermann Kienzl, dem Komponisten der Oper „Der Evangelist“.

O Autounfall Fochs. Als am Abend des 5. Juni Marschall Foch sich in Paris zum Gastmahl des Eisenbahnverbandes begab, ereignete sich ein Unglück durch den Zusammenstoß seines Autos mit einer Taximeterdroschke. Die beiden Wagen wurden schwer beschädigt. Foch trug nur leichte Verletzungen davon. Der Fahrer der Droschke wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

O Brand in einem Kopenhagener Theater. Im Scalatheater in Kopenhagen brach bei einer Premiere auf der Bühne ein Brand aus. Unter den Zuschauern entstand eine Panik. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Von den Personen, die in den ersten Reihen saßen, wurde eine Anzahl verletzt. Das Feuer soll angeblich durch den Revolverknall eines Schauspielers verursacht worden sein.

O Auflösung der Bogen in Ungarn. Durch eine Veranordnung des ungarischen Ministers des Innern werden in Ungarn sämtliche Freimaurerlogen aufgelöst. Das Vermögen wird Wohlfahrtszwecken zugewendet.

O Eine Kältewelle in Schweden. Ganz Schweden wird augenblicklich von einer für die jetzige Jahreszeit recht empfindlichen Kältewelle heimgesucht. Die Temperatur beträgt an mehreren Punkten Süd- und Mittelschwedens 8 bis 9 Grad, an der Küste 10 Grad und an der norwegischen Grenze sogar nur 1 Grad. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß über Schweden und den Ostseeprovinzen dauernd ein tiefer Luftdruck liegt.

O Ein Ball auf dem Hartmannsdorferkopf. Im Elsaß herrscht starke Entrüstung über die Frivolität französischer Touristen, die einen Pfingstausschlag nach dem Hartmannsdorferkopf, jener blutgetränkten Anhöhe, um deren Besitz mehr als 2000 Franzosen und über 8000 Deutsche ihr Leben haben lassen müssen, benutzen, um auf dem Gipfel des Berges ein Tanzvergnügen zu improvisieren. Diese Schandung einer durch so viel Blut geweihten Stätte haben die französischen General Tabanis, der mit seinen Jägern selbst am Hartmannsdorferkopf gesessen hat und jetzt im Mühlhausen die 27. Infanteriebrigade kommandiert, bewogen, die Schamlosigkeit derer, die auf der Todesstätte Tausenden tapferer Krieger Fortritt tanzten, öffentlich in den schärfsten Ausdrücken zu tadeln.

Stumpfen Gang, obgleich die rote Farbe des Kleides das dunkle Gesicht noch am wenigsten häßlich erscheinen ließ ...

Madame ballte die kleine Faust, während sie den rechten schmeichelnd um Mercedes' Taille legte und flüsterte:

„Sie haben doch Ihre Violine mitgebracht, teures Kind? Sie hatten mir versprochen, daß Sie nach dem Essen —“

Mercedes nickte. Das Sprechen schien diesem fest samen Mädchen zuwider zu sein.

Auch bei Tisch — Madame hatte die Areolin neben Hans-Joachim gesetzt — war es diesem unmöglich, auf ihr mehr herauszubringen, als das stereotype „ja“ oder „nein“. Dabei blickten die schwarzen Augen so sehr vor sich hin, daß das arme Mädchen ihm fast Leid zu tun begann. Woan hatte die Baronin diese Leute nur hierher eingeladen?

Als nach dem Essen sich alles wieder im Festsaal verflammt hatte und eine kleine Pause in der Unterhaltung eintrat, rief die Baronin Dolo zu Mercedes: „Näher die still neben ihrem eifrig schwabronierenden und von seinen Niesenplantagen prahlenden Vater sah!“

„Darf ich jetzt bitten, liebe Mercedes? Wir hören nach Ihrem Violinspiel!“

Die Areolin erhob sich mit der ihr eigenen Schwerfälligkeit und schritt nach der Mitte des Saales.

Ein Diener brachte die Violine herbei und überreichte sie Madame, die sie wiederum Mercedes hinhielt.

„Hier, teures Kind!“

Mercedes ergriff ungeschickt die Violine und legte sie Hand an den Bogen.

Eine seltsame Hand! ... Auffallend schlank, mit kräftig ausgebildeten, spitz zulaufenden, nervigen Fingern: eine unruhige Hand, die zu leben, zu atmen schien — eine Hand, aus der das Leid erbehte und deren heißen Druck man nie vergift, auch wenn sie längst entschwand in graue Nebelkerne ...

(Fortsetzung folgt.)

